



«Konnte man früher mit Anleihen das Vermögen in zehn Jahren verdoppeln, braucht man dazu heute 195 Jahre!»

keine Hellseher; im Leben gibt es keine Garantie. Klar aber ist: Halbiert jemand seine Dividende, sinkt seine Bedeutung im Index.

Drängen sich Dividendenstrategien im Tiefzinsumfeld wie heute erst recht auf?

Ich denke schon. Viele Investoren suchen Ertrag, den sie früher mit Anleihen erzielten. Konnte man früher mit Bonds das Vermögen in zehn Jahren verdoppeln, braucht man dazu heute 195 Jahre! Wer Geld einfach parkieren will, bringt das mit Obligationen noch knapp hin. Aber wer Ertrag will, muss ausweichen. Dividentitel sind ein Weg.

Ist das Halten von Dividendenfonds nicht auch mit Blick auf die hiesige Verrechnungssteuer interessant?

Korrekt. Ausschüttungen aus Dividendenfonds fließen zu 100% den Anlegern zu. Soweit uns bekannt ist, wird also keine Verrechnungssteuer in Höhe von 35% abgezogen, wie es auf Dividenden von Aktien der Fall ist, die man direkt hält.

Passives Investieren via ETF ist auch deswegen beliebt, weil es weniger kostet als aktive Fonds. Fonds mit komplexeren Ansätzen werden aber teurer und entfernen sich damit vom Ursprung der ETF-Vision.

Stopp. Schauen Sie sich unsere Gebühren an. Sie schwanken zwischen 29 und 54 Basispunkten. Damit sind wir deutlich billiger als aktive Fonds. Wichtiger aber: Wir bieten bessere risikoadjustierte Renditen. Letztlich ist entscheidend, ob unser Ertrag nach Gebühren höher ist als die Marktrendite. Und dem ist so, im Schnitt um rund 1%.

Je komplexer aber ETF werden – es gibt mittlerweile schon solche, die sich aktiv nennen –, desto verwirrender für die Kunden.

O. k. Aber letztlich geht es darum, dass das Konstrukt des ETF als Produktmantel das Beste ist, das es gibt. Es ist transparent, günstig, fair. Ein noch so kleiner Anleger kann mitmachen und sich ein sehr ausgeklügeltes Portfolio bauen. Irgendwann werden wir nur noch ETF-Konstruktionen sehen. *Interview: Charlotte Jacquemart*

«Im Tiefzinsumfeld sind Dividendenstrategien sehr sinnvoll»

Exchange-Traded Funds seien als Fondsstruktur allem anderen überlegen, sagt Hector McNeil, Co-Gründer und Chef von Wisdom-Tree

NZZ am Sonntag: Sie bieten in der Schweiz neu Exchange-Traded Funds an, die auf Dividendenaktien setzen. Wieso bauen Sie die Indizes, denen Ihre Produkte folgen, selbst?

Hector McNeil: Wir sind schon sehr lange überzeugte Anhänger von ETF. Es ist für Anleger das beste Fondskleid der Welt und wird sich durchsetzen. Wir glauben aber auch, dass es intelligentere und weniger intelligente Indizes gibt, denen man folgen kann. Den Eigenbau nennt man heute Smart Beta, und viele tun es. Aber wir waren 2006 einer der Ersten, die darauf setzten.

Was ist besser am selbstgebastelten Index, im Vergleich mit Indizes von der Stange?

Die meisten Dividendenindizes basieren auf der Dividendenrendite. Die Aktien werden also nach Höhe ihrer Dividendenrendite rangiert. Macht man das, erhalten Sie einen Korb mit zu vielen kleinen und mittleren Aktien. Wir rangieren die Aktien eines Marktes in einem ersten Schritt auch nach der Dividendenrendite. Dann aber nehmen wir das oberste Drittel und gewichten die Titel in unserem Index nach nominal ausbezahlten Dividenden. Damit können wir eine höhere Performance erzielen.

Können Sie das Konzept an einem Beispiel illustrieren?

Klar. Nehmen Sie Exxon und Apple: Beide schütten je rund 11 Mrd. \$ aus. Es sind die zwei besten Dividendenzahler in den USA. Der gesamte Markt zahlt 400 Mrd. \$ jährlich an die Aktienbesitzer. Die zwei Aktien erhalten dadurch also je rund 3% in unserem US-Equity-Index. Damit profitieren Anleger überproportional von diesen attraktiven Dividendenzahlern.

Dividendendindizes enthalten oft viele Aktien, die zu tiefen Kursen gehandelt werden, das Spiegelbild einer hohen Dividendenrendite quasi. Eliminieren Sie dieses Problem?

Das stimmt. Aber wichtig ist eben das Rebalancing. Auch dazu ein Beispiel: Der Wert von Exxon sinkt, die Dividende bleibt stabil – Apple schüttet auch gleich viel aus, der Wert der Aktie steigt aber. Geschieht das, passen wir den Index an, indem wir Apple abbauen und Exxon zukaufen. Wir verkaufen also teurer gewordene Titel gegen solche, die billiger geworden sind. Das machen wir im Schnitt einmal pro Jahr.

Müsste man das nicht öfter machen?

Dazu gibt es verschiedene Studien: Bezieht man Transaktionskosten und sonstigen Aufwand ein, sieht man, dass das viertel- oder halbjährliche Anpassen zu hohe Kosten verursacht, als dass es sich rechnen würde.

Ihr Ansatz stützt auf Dividenden ab, die Firmen in der Vergangenheit zahlten. Was garantiert, dass sie das auch in Zukunft tun?

Das ist korrekt. Aber wir entfernen Unternehmen natürlich aus dem Index, wenn sie ihre Dividenden einstellen. Natürlich kann zwischen der Ankündigung einer Firma und unserem Rebalancing etwas Zeit verstreichen. Aber jedes regelbasierte Konzept folgt einem gewissen System. Auch wir sind ja

Hector McNeil, Co-CEO von Wisdom-Tree, zu Besuch an der Börse in Zürich. McNeil gehört zu den ETF-Pionieren in der Welt. (21. 5. 15)

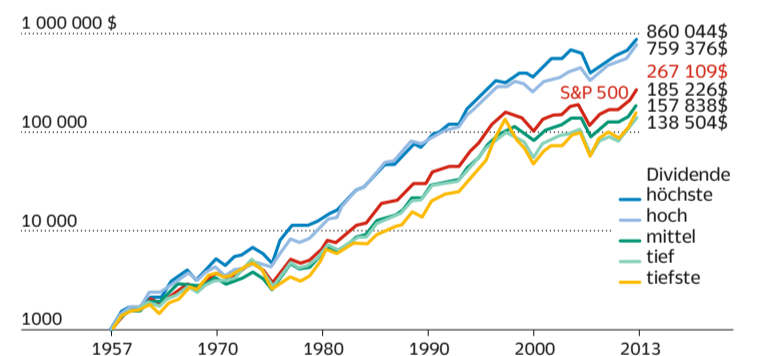
Neuer Anbieter an der SIX

Wisdom-Tree wurde 2006 gegründet, verwaltet heute 63 Mrd. \$ und ist an der Nasdaq kotiert. Weltweit ist die Firma der sechstgrößte Anbieter von Exchange-Traded Funds (ETF). An der Börse SIX hat Wisdom-Tree erst vor kurzem sechs Dividenden-ETF kotieren lassen.

Fünf davon sind aber schon jahrelang auf dem Markt und verfügen damit über eine Historie. Die Performance lag zwischen 6,3% und 3,2% jährlich. Dividenden zahlen sich eben aus: Je höher sie über die Zeit sind, desto mehr Geld verdienen Investoren mit ihren Aktien. (jac.)

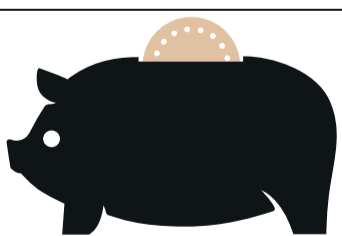
Dividenden entscheiden über Aktienperformance

Dividendenbeitrag gewichtet nach fünf Quintilen (je 20%)



Lesbeispiel: Wer 1957 1000 \$ auf Aktien mit den höchsten Dividenden gesetzt hat, besass 2013 sechsmal mehr Kapital als jene, die Aktien mit den tiefsten Dividenden gekauft hatten. Quelle: Wisdom-Tree

Auf den Spuren des eigenen Portfolios



Geldspiegel

Charlotte Jacquemart

Die französische Axa, eine der grössten Versicherungen, hat am Freitag angekündigt, bis Ende Jahr alle Kohle-Engagements (500 Mio. €) zu verkaufen. Dafür will Axa-Chef Henri de Castries 3 Mrd. € in saubere Energien stecken. Was die Axa als erste Versicherung der Welt tut, gilt für viele Privatanleger

schon länger. Es gibt Anlagethemen, die sind für viele Investoren schlicht out: Dazu gehören Waffenfabriken, Tabakunternehmen, Minenkonzerne oder eben fossile Energien. Um besser schlafen zu können, stecken Anleger ihr Geld lieber in Unternehmen, die «Gutes» tun. Sie investieren beispielsweise in Wind- und Solarenergie, textile Wertschöpfungsketten, die keine Kinderarbeit enthalten, oder aber ökologisch nachhaltig produzierte Nahrungsmittel. Dass Renditen nicht schlechter sind, wenn man Portefeuilles nach ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Kriterien anlegt, haben in den letzten Jahren viele Studien nachgewiesen.

Doch so einfach ist es für Privatanleger gar nicht immer, festzustellen, welche Unternehmen welchen Einfluss haben auf Umwelt, Gesellschaft, Volkswirtschaft. Orientierung für Privatanleger, wenn es darum geht, den Footprint des eigenen Portefeuilles genau zu erkennen, offeriert neu die Globalance Bank. Die junge Bank hat eine digitale Plattform entwickelt, dank der Anleger die

Die Schweizer Bank Globalance hat eine digitale Plattform entwickelt, mit der Anleger den Footprint ihres Depots kennenlernen.

Folgewirkungen ihrer Aktien, Obligationen und selbst Fonds auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt nachvollziehen können. Unmittelbar mehr Rendite bringt diese Erkenntnis zwar kaum. Allerdings sagt Globalance-Chef Reto Ringger: «Der Footprint macht Risiken des Portefeuilles sichtbar. Da Risiken Rendite und Bonität einer Anlage potenziell negativ beeinflussen, sind Anleger dank dem Footprint eher in der Lage, Risiken zu reduzieren.» Im Fokus stehen Arbeitsmarkt, Ernährung, Bildung, Biodiversität, Klima, Ressourcen usw. Investoren erfahren auch, wie gut oder schlecht das eigene Depot im Vergleich mit Indizes abschneidet.

Für eine Überprüfung des individuellen Depots ist eine Anfrage und Anmeldung erforderlich. Das Screening ist für einfache Portefeuilles aber kostenlos. Bei aufwendigeren Analysen und komplexen Depots stellt Globalance Rechnung nach Aufwand. Allenfalls lohnt sich das aber, wenn man im Gegenzug an neue, bisher nicht öffentliche Informationen über sein Depot herankommt.

Zahlen der Woche

20.33 Fr.

So hoch stand die UBS-Aktie Ende dieser Woche. Damit überstieg sie erstmals seit langer Zeit wieder 20 Fr.

545 Mio. \$

Busse bezahlt die UBS den US-Behörden für Devisenmanipulationen. Dies ist deutlich weniger, als erwartet wurde.

23,8 Mio. Fr.

waren die UBS-Aktien wert, welche die Grossbank-Spitze diese Woche verkaufte.